

trogige Vasallen hatte er zu kämpfen, und die Magyaren oder Ungarn erneuerten ihre verwüstenden Einfälle. Während Konrad sich rüstete, diesen entgegen zu ziehen, starb er, tief bekümmert, für seine Bemühungen so wenig Früchte geerntet zu haben. Er hatte die Großmuth, vor seinem Ende seinen Feind, den Herzog Heinrich von Sachsen, als den Würdigsten zu seinem Nachfolger zu empfehlen. Auf seine Empfehlung ward auch Heinrich I., im Jahre 919, zum deutschen Könige gewählt. Mit ihm beginnt die Regierung des sächsischen Hauses.

Zwanzigster Abschnitt.

Deutschland unter den sächsischen Kaisern (919 bis 1024). — **Heinrich I.** oder der Finkler. — **Otto I.** oder der Große. — **Otto II.** — **Otto III.** — **Heinrich II.** oder der Heilige.

Heinrich I. (919—936) erhob durch sein Ansehen und seine kräftigen Maßregeln das gesunkene Deutschland zur ersten Macht der Christenheit. Die widerspenstigen Herzoge von Schwaben und Bayern wurden bald zur Unterwerfung gezwungen, Lothringen wieder mit Deutschland vereint und von einem Herzoge verwaltet. Heinrich hatte noch nicht volle fünf Jahre regiert, als die wilden Ungarn wieder auf ihren kleinen, aber ausdauernden Pferden einen verheerenden Einfall in Deutschland machten und diesmal bis Thüringen vordrangen. Der König konnte ihnen noch keinen kräftigen Widerstand entgegensetzen; doch gelang es ihm, einen ihrer ersten Führer gefangen zu nehmen. Durch die Freilassung desselben und unter dem Versprechen eines jährlich zu leistenden Tributs an die Ungarn verschaffte er sich einen neunjährigen Waffenstillstand. Diese Zeit benutzte der König sehr klug, um künftig die Ungarn auf rühmlichere Art fern zu halten. Zur besseren Vertheidigung des Landes ließ er die alten Städte befestigen und mehre neue Burgen anlegen. Der neunte Mann vom Lande mußte sich in der Stadt niederlassen und zur Zeit eines feindlichen Einfalles die übrigen acht mit ihrer Habe bei sich aufnehmen. Auch der dritte Theil alles Getreides wurde in die festen Plätze